

Drittes Internationales Doktorandenkolloquium am 23. und 24. Mai 2008 in Heidelberg

Persönlicher Bericht

In der Zeit vom 23.-24.05.2008 fand am Seminar für Deutsch als Fremdsprachenphilologie (SDF) der Universität Heidelberg das Dritte Internationale Doktorandenkolloquium statt. Dieses Kolloquium ist ein Ergebnis der Kooperation zwischen dem Institut für Interkulturelle Germanistik/Germersheim und dem Seminar für Deutsch als Fremdsprachenphilologie/Heidelberg.

Eine bewusst interdisziplinäre Veranstaltung, die Nachwuchswissenschaftlerinnen und -wissenschaftlern ein Forum für den Austausch von Kenntnissen und Erkenntnissen, für kritische Debatten, für die Vernetzung von Postgraduierten und für die Präsentation eigener Arbeiten bietet. Die Initiatoren dieser inzwischen institutionalisierten Einrichtung – Frau Prof. Rösch (HD) und Herr Prof. Kelletat (GER) sowie Frau Prof. Menzel (GER), die erst am zweiten Tag teilnehmen konnte – leiteten die Sitzungen abwechselnd.

Neben dem eröffnenden Gastvortrag von Prof. Benno Wagner aus Siegen zum Thema „Kafkas vergleichende Völkergeschichte. Literatur als dynamisches Archiv“ wurden am ersten Tag zunächst die beginnenden Arbeiten bzw. Arbeitsvorhaben der folgenden Teilnehmerinnen und Teilnehmer vorgestellt:

Petruta Tatulescu (Heidelberg) stellte ihr umfangreiches und viel versprechendes Arbeitsvorhaben zum Thema „Lolita – zwischen femme fatale, femme enfant und femme fragile“ sehr souverän, informativ und zugleich fragend vor. Bei dieser Arbeit soll es um eine Untersuchung der Frauenfiguren in Thomas Manns „Der Tod in Venedig“, Wolfgang Koeppens „Das klassische Italien“, und Gert Hofmanns „Die kleine Stechardin“ gehen.

Vyacheslav Andriychuk (Germersheim) arbeitet weiter an der Umstrukturierung der Grundrisse seiner Arbeit zum Thema „Die Orangene Revolution in der Ukraine in den deutschen Massenmedien“. Er referierte über seine Intention, möglichst viele Elemente und Hintergründe sowie Zusammenhänge in die Arbeit einfließen zu lassen. Einige Teilnehmerinnen und Teilnehmer rieten zur Eingrenzung des Forschungsvorhabens und zur Einbeziehung relevanter Presse.

Ebenfalls aus Germersheim war die dritte Doktorandin, Asmaa Raih, die ihre Arbeit zum Thema „Arabische Frauenliteratur und Interkulturalität“ gerade abgeschlossen hat. Nach der Schilderung der mühsamen Arbeitsphasen stellte sie die Gliederung ihrer Arbeit vor. Sie habe dabei die historische und soziale Entwicklung der Frauensituation seit 1780 berücksichtigt; die wichtigste Ausgangsposition sei jedoch das Jahr 1890, von dem an bis zum Jahr 1930 die Phase des Bildungsromans gedauert habe. Danach folgten die Phase des Entwicklungsromans und der Selbstfindung 1930-1980 und die Phase der emanzipatorischen Literatur 1980-heute. Der geographische Forschungsschwerpunkt ist Ägypten, obgleich auch andere arabische Länder erwähnt sind. Es wurden in dem Zusammenhang Fragen nach dem Grund der Marginalisierung anderer arabischer Länder gestellt.

Eleni Lampakou (Heidelberg) hielt nach einer kurzen Nachmittagspause einen gut strukturierten Vortrag zum Thema: „Identität bei Georgios Visiinos, Michalis Karagatsis und Max Frisch“. Da in den Texten von Visiinos und Karagatsis die umstrittenen Freudschen Theorien eine große Rolle spielen, wird sie in ihrer Studie auch auf die Rezeption der Psychoanalyse in Griechenland eingehen und damit einen weißen Fleck in der Literatur- und Wissenschaftsge-

schichte dieses Landes füllen. Eine rege Diskussion schloss sich an, die bis zu Andreas Kelle-tats Lesung dauerte. Er trug bis ca. 20.00 Uhr Kapitel aus seinem Roman „Das zweite Leben des Sotter Sottkowski“ vor. Die Lesung fand großen Anklang bei den Teilnehmerinnen und Teilnehmern und bot nach den wissenschaftlichen Diskursen ein schönes literarisches Finale.

Am zweiten und letzten Tag, d.h. am Samstag, 24. Mai, hielt Irina Pohlan aus Germersheim ihren Vortrag über „Deutsche und russische Wissenschaftskulturen. Probleme der Überset-zung.“ Sie schilderte darin die Schwierigkeiten russischer Wissenschaftler im Umgang mit den wissenschaftlichen Aufsätzen ihrer deutschen Kollegen. Sie nahm diese Erfahrung als Aufhänger für die Fragestellung: Wie erkennt man die Identität eines Textes? Für ihre For-schung untersuchte sie die Analysen in den akademischen Zeitschriften und beobachtete wis-senschaftliche Tagungen. Ihr Ansatz ist es, eine Übersetzungsstrategie zu entwickeln, nach der die russische Kultur in der deutschen Kultur akzeptiert wird.

Danach folgte ein Beitrag von Monika Katz (Germersheim) mit dem Titel „F.A. Koni und das klassische russische Vaudeville“. Sie berichtete flott über ihre vielen Ideen und die ständigen Änderungen der Gliederung der Arbeit. Es wurden ihr einige konstruktive Vorschläge zur Gliederung und Eingrenzung der Arbeit unterbreitet.

Teona Djibouti (Heidelberg) referierte über „Der Orient und Hugo von Hoffmannsthal“. Ihr Beitrag löste viele Fragen zum Textverständnis mancher Passagen Hoffmannsthals, wie „Ghasel“ von 1890 oder „Gülhare“, ebenfalls von 1890, aus.

Nach dem Vortrag von mir, Mustafa Al-Slaiman (Germersheim), zum Thema „Zum Adressa-tenbezug beim Schreiben in zwei Sprachen am Beispiel Adel Karasholi“ folgte eine Filmprä-sentation von Anastasia Novikova (Heidelberg). Obwohl ihr die Technik teilweise einen Strich durch die Rechnung machte, gelang ihr eine interessante Einführung in das Thema der Lyrikverfilmung.

Auch aus Germersheim gab es einen Beitrag, der mit dem Film zusammenhängt, und zwar das Referat von Michalina Pietrzyk zum Thema „Kultur und Translation am Beispiel von Filmen“.

Da die Zeit aufgrund der regen Diskussionen und der zahlreichen Vorträge knapp wurde, wurden die letzten drei, sämtlich aus Germersheim stammenden Beiträge in einer gekürzten Fassung gehalten. Dies waren die Vorträge von Julia Boguna, die ihre Arbeit fast abgeschlos-sen hat, zum Thema „Geschichten erzählen, Geschichte schreiben und übersetzen. Ge-schichtsdiskurse am Beispiel Deutschlands und Lettlands“, von Katarzyna Pindur zum Thema „Begriffsbestimmung beim Übersetzen: Die Notwendigkeit einer klaren begrifflichen Linie als Basis jeglicher Verständigung im Allgemeinen und der interkulturellen im Besonderen“ und von Sergey Shiyan zum Thema „Das Memeltal als interkulturelle Landschaft“.

Die Teilnahme an diesem Kolloquium war für mich aufgrund der Vielfalt und der Bandbreite der Themen und nicht zuletzt durch die von den Vortragenden geleistete Arbeit eine große Bereicherung. Die Gastfreundschaft am *Thal* und die vorbildliche Aufmerksamkeit der Gast-geber erwärmten das Herz, auch wenn der Fußball plötzlich die Gemüter in die *Fluthen* der Eile versetzte. In Heidelberg *ruhen weiter die fröhlichen Gassen unter duftenden Gärten* und in Germersheim werden die Heidelberger Gäste in der auch *gigantischen schiksaalskundigen Kaserne* herzlich erwartet.

Mustafa Al-Slaiman
Germersheim 2008